

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 18.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 5. August 1898.

Nummer 48.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

Fürst Bismarck ist tot! Am vergangenen Samstag Abend kurz vor 11 Uhr befreite der Tod den greisen Reden von seinem langen schmerzhaften Leiden und sanft schlummerte der Fürst in's Jenseits hinüber. Seit mehreren Tagen schon lauteten die Meldungen über das Befinden des Altanzlers beunruhigend, sein Leibarzt, Dr. Schwening, ließ jedoch in einem Interwiew erklären, daß keine unmittelbare Gefahr vorhanden sei, und man schöpfte neue Hoffnung daraus, daß der Patient wieder an seiner lieben Pfeife Geschmack fand und selbst sein Humor ihn nicht verlassen hatte. Sonnabend während des Tages kam jedoch die Nachricht, daß eine Wendung zum Schleimern eingetreten sei und am Abend folgte die Kunde von dem Ableben des Fürsten, welche ganz Deutschland in Trauer versetzte.

Der Fürst war schon mehrere Stunden vor Eintritt des Todes bewußtlos, und der Athem wurde ganz allmählich schwächer. Er starb ohne Kampf. Die Nachricht von der beunruhigenden Wendung in dem Befinden des Fürsten Bismarck erreichte den deutschen Kaiser Samstag spät am Abend. Als dann Sonntag Morgen die Todesnachricht eintraf, war der Kaiser tief erschüttert und befohl sofort die Rückfahrt. Die „Hohenollern“ traf mit dem Kaiser an Bord Montag Abend in Kiel ein. Die Flagge auf der Kaiser-Yacht wehte auf Halbmaß.

An der Todtenfeier im Friedrichsruher Schloß, die sehr eindrucksvoll war, nahmen Kaiser Wilhelm und Gemahlin, sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Bülow, Theil. Priester Westphal von Brunsdorf amtierte bei derselben.

Mit Einfluß des Kaiserpaars und seines Gefolges waren nur 30—40 Personen bei der Feier zugegen.

Der Kaiser und seine Gemahlin verblieben drei Viertelstunden im Schloß und wurden dann von der ganzen Bismarck'schen Familie nach dem Zuge zurückgeleitet. Der Abschied am Bahnhofe war kurz. Der Kaiser grüßte, aufrecht stehend, vom Fenster seines Salonwagens aus die Menschenmenge, die achtungsvoll das Haupt entblögte.

Der Kaiser wohnte der ganzen Trauerfeier im Todtenzimmer stehend bei, während die Kaiserin sich des ihr zur Verfügung gestellten Sessels bediente. Die Feier gelangte mit dem Absingen eines Kirchenliedes zum Abschluß, worauf der Kaiser auf den Priester Westphal zuschritt und ihm und dem Diener Bismarck's, Binnow, die Hand schüttelte. Der amerikanische Botschafter White hat die nachstehende Depesche an Graf Herbert Bismarck in Friedrichsruhe geschickt:

Im Namen des ganzen amerikanischen Volkes, von was immer für einer Geburt oder Abstammung, spreche ich Beileid aus wegen der jetzt zu Ende gegangenen Laufbahn des gewaltigen Mannes, und verleihe Sie und Ihre trauernden Angehörigen der aufrichtigsten Theilnahme.

Präsident Paul Krüger von der Republik Transvaal hat dem Kaiser und dem Fürsten Herbert von Bismarck telegraphisch sein Beileid ausgedrückt und mitgeteilt, daß die Flaggen auf den Regierungsgebäuden in der Hauptstadt Pretoria zu Ehren des verstorbenen Staatsmannes auf Halbmaß gehißt seien.

Die deutschsprachigen Zeitungen haben fort, die Stimmung der Amerikaner zu mißdeuten oder mißzuverstehen. Sie behaupten, daß die Letzteren bereit seien, zu jeder Bedingung Frieden zu schließen, so lange Cuba unabhängig bleibt, und daß der Krieg sehr unpopulär sei, besonders in Geschäftskreisen. Trotz der phänomenalen Erfolge, welche die Amerikaner bereits errungen haben, behaupten die militärischen Redacteure noch immer, daß die Ver. Staaten es beständig schwieriger finden werden, einen endgültigen militärischen Erfolg, besonders in Cuba, zu erringen.

Als Grund für die Verzögerung der Einreichung der Schadenersatzansprüche deutscher Kaufleute, welche durch den Krieg auf den Philippinen geschädigt sein sollen, wird angegeben, die Regierung sei der Ansicht, daß gerade jetzt, während die Amerikaner mehr oder weniger aufgebracht gegen Deutschland seien, nicht die günstigste Zeit sei, diese Forderungen einzureichen.

Es ist jetzt sehr, daß die Regierung in der kommenden Sitzung des Reichstages energische Anstrengungen machen wird, die Verfassung zu ändern, sobald

das allgemeine Wahlgesetz in wichtigen Punkten verkürzt wird. Die wichtigste Aenderung ist die, daß die Wählbarkeit erst mit zurückgelegtem dreißigsten Jahre beginnt, anstatt mit dem fünfzehnten. Nicht nur befürwortet die conservative und reaktionäre Partei diesen Schritt als notwendig zur Bekämpfung des sich beständig ausbreitenden Socialismus, sondern auch die Regierungspresse hat sich ihr angeschlossen.

Es gilt ebenfalls als sicher, daß die Agrarier in der nächsten Sitzung des Reichs- und Landtages energisch gegen amerikanische Landwirtschaftsproducte vorgehen werden. Die Agrarier sammeln bereits bedeutendes Beweismaterial dafür, daß die beständige Einfuhr amerikanischer Producte dem heimischen Markt großen Schaden zugefügt habe. So behaupten sie, daß fünfzig Procent der Trichinose in Deutschland dem amerikanischen Schweinefleisch zuzuschreiben sei, obwohl das Letztere nur ein Vierzigstel von dem Liefere, was in Deutschland an Schweinefleisch verbraucht wird. Die Agrarier behaupten, daß sie genügende Beweise für ihre Beschuldigungen haben, und werden von der Regierung verlangen, daß amerikanisches Schweinefleisch, Mehl und Fleischpräparaten von dem deutschen Markt ausgeschlossen werden.

Das kürzliche Verbot der Fleischexporte hat ein Steigen der Preise zur Folge gehabt, und 150 Kleischer in Hamburg und Umgegend haben bekannt gegeben, daß sie Fleisch nur mit einem Preisaufschlag von zehn bis zwanzig Procent verkaufen können. Ein ähnlicher Aufschlag ist bereits in Berlin in Kraft getreten.

Frankreich.

Die französische Presse zeigt unerbittlich die Feindschaft bei Besprechung des Todes des Fürsten Bismarck. Der Temps verleiht sein Ende mit dem von Gladstone und bemerkt, daß, obgleich der britische Staatsmann seine Politik nicht durchgeföhrt und seine Partei blöge stellt habe, er doch gestorben sei, betrauert von Allen wegen der Größe seines moralischen Einflusses, wogegen Fürst Bismarck, dessen Leben erfolgreich gewesen sei, von vielen, sogar in Deutschland verachtet werden würde. Das Blatt fügt grimmig hinzu: „Was für ein Begräbniß werden ihm die Millionen von Socialisten bereiten, welche durch seine tyrannischen Geheiß gezeugt worden sind?“

Henri Brisson, der französische Premier, hat sich einem Korrespondenten gegenüber folgendermaßen geäußert: „Das Verhalten der Ver. Staaten gegen Spanien war während des Krieges ein edles; es war für Europa eine Lebensrafsung. Nach meiner Ansicht wird sich die Welt verwundern, wenn die amerikanischen Friedensbedingungen bekannt werden, und ich glaube, daß die Ver. Staaten stolz darauf sein werden, daß sie größere Mäßigung gezeigt haben, wie irgend eine Macht der alten Welt unter ähnlichen Umständen gethan haben würde.“

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid sagt: Premierminister Sagasta ist wegen Präsident McKinley's verschölicher Stimmung sehr vertrauensvoll, daß er den Frieden erlangen werde. Er sagte, er habe Depeschen erhalten, welche meldeten, daß der Präsident im Wesentlichen zu Unterhandlungen auf der von Spanien vorgeschlagenen Basis seine Zustimmung gegeben habe. Dies bedeutet, daß die Feindseligkeiten auf Cuba, den Philippinen und Portorico eingestellt werden sollen, um wegen eines Friedens zu unterhandeln, bei dem davon ausgegangen werden soll, daß der Hauptzweck des Krieges, Anerkennung der Unabhängigkeit Cuba's, gesichert sei.

Zu einer anderen Depesche heißt es: Präsident McKinley ist den europäischen Mächten mit der Wendigung des Krieges zuvorgekommen, und seine Erklärung, die Philippinenfrage späteren Abmachungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten zu überlassen, durchkreuzt allein schon einen schlau eronnenen Plan.

Eifersüchtig auf den politischen und geschäftlichen Einfluß der Ver. Staaten, suchte die alte Welt, angeregt durch Rußland, und unterstützt durch Frankreich und Deutschland, Amerika zu bewegen, die isolirte Stellung aufzugeben, die seine Hauptstärke ist, und es zu einem gemeinsamen Handeln mit jenen Mächten zu zwingen. Man muß die ernstlichen internationalen Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten im Auge behalten, wenn man das Verhalten der spanischen Regierung überhaupt verstehen will. Spanien wußte, daß seine Zeit in Westindien gekommen sei, und konnte weder moralische noch materielle Unterstützung erwarten, um im Besitz seiner dortigen Besitzungen zu bleiben. Es erhielt jedoch die bestimmteste Versicherung, daß es in der Philippinenfrage auf Beistand rechnen könne. Von Anfang an hat Rußland Amerika's Erfolg bei Manila mit dem höchsten Mißfallen betrachtet. Es ist grade wie Deutschland gegen eine amerikanische Schutzherrschaft oder eine Flotten- oder Kohlenstation im spanischen Archipel und beeinflusste Frankreich nach dieser Richtung hin, und zwar mit der vollsten Zustimmung Deutschlands. Spanien hatte ferner die Versicherung erhalten, daß Frankreich, Rußland und der Dreieund eine Kriegspolitik der Ver. Staaten im Mittelmeer oder an den Küsten der spanischen Halbinsel nicht dulden würden, wenn sich der Krieg in die Länge ziehen sollte.

Alle dies bewog das Madrider Cabinet, Friedensvorschlüge zu machen, um sich mit den Ver. Staaten zu verständigen, wenn Präsident McKinley in der Philippinenfrage nicht auf allzugroßen Zugeständnissen bestehen würde. Sollten jedoch Amerika's Forderungen im fernem Osten als zu drückend erachtet werden, so würde Sagasta den Krieg fortsetzen und die Entwicklungen und Vermidlungen abgewartet haben, die ihm von den europäischen Mächten in Aussicht gestellt waren.

Die meisten Spanier nehmen die Friedensbedingungen, wie sie von der Presse veröffentlicht wurden, als unannehmlich an. Jedermann ist so überzeugt, daß die beiden Regierungen zu einem Verständniß kommen werden, daß nur wenige Blätter einen schwachen Versuch machen, den kriegerischen Geist dadurch aufrecht zu erhalten, daß sie gegen einige Punkte in der Antwort der amerikanischen Regierung Einwand erheben. Sogar die Madrider Zeitungen deuten darauf hin, daß Präsident McKinley augenblicklich eine Einmischung, wie diejenige war, welche den Sieg Japan's über China so stark beeinträchtigte, nicht gestatten wird.

Alle Gerüchte von karlistischen Erhebungen sind unbegründet. Nach den Befehlen des Kronprinzen sollen vor Abschluß des Friedens alle Kundgebungen unterbleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachricht vom Tode des Fürsten Bismarck hat hier fast ebenso großes Bedauern erregt wie in Deutschland.

Oesterreichische und ungarische Zeitungen bringen lange Artikel über die ruhmvolle Laufbahn des Verstorbenen. Das „Freidenkblatt“ sagt: Wir mögen ihn geliebt oder gehaßt haben, aber wir können seine außerordentliche Größe nicht leugnen.

Die „Neue freie Presse“ sagt: Es wird schwer sein, sich die Welt ohne Bismarck zu denken.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt: Die Deutschen haben in Bismarck ihren größten Mann seit Goethe verloren. Kaiser Franz Joseph hat an die Familie Bismarck's und an Kaiser Wilhelm Beileidsdepeschen geschickt.

Inland.

Auf Anweisung des Präsidenten ist folgende Depesche an den amerikanischen Botschafter Andrew D. White nach Berlin geschickt worden:

Washington, D. C., 31. Juli. An den Botschafter White in Berlin. Der Präsident beauftragt Sie, an der gehörigen amtlichen Stelle der trauernden deutschen Nation und der Familie des verstorbenen Staatsmannes das Beileid Ausdruck zu geben, welches die Regierung und das Volk der Ver. Staaten gelegentlich des Ablebens des großen Staatslenkers empfindet, dessen Gedächtniß mit der Größe des deutschen Reiches auf immer verknüpft ist. (Gez.) Alcey, Stellvertreter des Secretär.

Ereignisse von höchster Wichtigkeit trugen sich Samstag in der Konferenz zu, welche im Weißen Hause zwischen dem Präsidenten McKinley, dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär Day stattfand, denn die Friedensverhandlungen gingen weit über eine bloße Unterbreitung der Bedingungen der Ver. Staaten Regierung hinaus und erreichten einen Punkt, welcher der Basis für einen Preliminarfrieden zwischen der amerikanischen und der spanischen Regierung nahe kommt und nur die Ratifizirung des Madrider Cabinet's erforderlich ist, um den Krieg baldigst zu beendigen.

Der französische Botschafter Cambon überreichte nämlich dem Präsidenten seine von der spanischen Regierung ausgestellten Creditiv, durch welche er zum außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten ernannt worden ist, mit voll-

ständigen Instruktionen über die Verhandlungen bezüglich der Friedensbedingungen, welche die Ver. Staaten zu stellen belieben, einschließlich der Verfügung über Cuba, Porto Rico, die Philippinen, die Ladronen, die Kriegsschädigung, einen Waffenstillstand und alle anderen Fragen, die etwa aufgeworfen werden könnten. In seiner Eigenschaft als General-Bevollmächtigter nahm der Botschafter Cambon nicht nur die von der Regierung der Ver. Staaten gestellten Friedensbedingungen entgegen, sondern ließ sich auf eine genaue Discussion derselben ein, mit der Absicht, eine endgültige Einigung zu erzielen.

Eine Specialdepesche aus der Bai von Manila vom 26. Juli, via Hongkong, den 29. Juli, sagt: Gen. Wesley Merritt und die Transportdampfer und Truppen unter seinem Befehl sind am Morgen des 25. Juli in Manila angekommen. Gen. Merritt wird sofort den Oberbefehl übernehmen. Gen. Merritt's Expedition besteht aus den Transportschiffen Ohio, City of Para, Indiana und Morgan City, welche am 27. Juni abgingen, und 3600 Offiziere und Mannschaften unter dem Befehl des Brigadegenerals MackArthur an Bord hatten; ferner dem Dampfer Valencia, der am 28. Juni mit 600 Mann und dem Komport, welcher am 29. Juni mit 800 Mann unter dem unmittelbaren Befehl des Gen. Merritt abging.

Die Gesamtstärke dieser dritten Expedition betrug 5000 Mann. In der ersten Expedition befanden sich 2501 Mann und in der zweiten 3515 Mann, sodas Merritt jetzt 11,916 Mann unter seinem Befehl hat.

Gen. Miles hat die folgende Depesche an Secretär Alger geschickt, welche Sonntag Abend um 19 Uhr im Kriegsdepartement angelassen wurde: Ponce, Porto Rico, 31. Juli, 1898, 3:35 Uhr Nachmittags. — An den Kriegssecretär, Washington, D. C. — Vier Telegramme habe ich erhalten und brieflich beantwortet. Freiwillige ergeben sich mit Waffen und Munition. Vier Fünftel der Bevölkerung freuen sich über die Ankunft der Arme. In einem Orte haben zehntausend Mann sich erboten, als Freiwillige im Heere zu dienen. Die Bewohner sorgen für den Transport der Truppen und liefern Vieh, Fleisch und andere notwendige Artikel. Die Zollstation hat bereits \$14,000 eingebracht. Sobald alle Truppen gelandet sind, werden sie den Vormarsch antreten. Schreiben Sie bitte so viele amerikanische Fahnen wie möglich, damit dieselben an die Alcalden verteilt werden können. Ich ersuche darum, daß die Frage der Zollraten, welche in den von unseren Truppen besetzten Theilen von Porto Rico eingeführt werden sollen, dem Präsidenten zur Entscheidung vorgelegt werde. Mittlerweile wird das alte System in Kraft verbleiben. Was die Regierung und militärische Besetzung anbetrifft, so habe ich bereits Befehle gegeben, welche sich auf die Instruktionen stützen, die der Präsident in Bezug auf die Philippinen und Santiago de Cuba erlassen hat. (Gez.) Miles, Kommandirender Gen. Major.

Für die nächsten Tage wird kein Vorsüden der Arme erwartet. Die Transportschiffe mit Gen. Brookes Armeecorps treffen langsam ein. Unsere Truppen werden wahrscheinlich hier verbleiben, bis der größte Theil der Arme gelandet ist.



Frühjahrs-Medizin

ist ein Bedürfnis und gar oft ganz unumgänglich notwendig. Jenes „matte Gefühl“ und andere Unpäßlichkeiten, die durch unreines Blut verursacht werden, gehen nicht von selbst weg. Behandelt sie gehörig!

Wir haben einen Blutreiniger, aus Sarsaparilla, Syrup, gelbem Sauerampfer und Stillingia gemacht, zu 50 Cents. Wir halten auch „Standard“ Heilmittel, thasächlich irgend etwas, dessen Ihr in Bezug auf Drogen bedürftigen magt und zwar zu mäßigen Preisen.

Dr. Boyden's Apotheke,
H. A. BAUMANN,
Geschäftsführer,
Grand Island, - Nebraska.

„Martin's“ Lagt sie summen!

Wir lassen die Räder des Handels ihren Weg gehen. Wir haben auf den Knopf gedrückt für den Handelsverkehr des Westens und unser Laden ist zu immensen Proportionen gewachsen. Es ist der Zauber, **Waaren billig zu verkaufen**, der uns zu unserer jetzigen Größe gebracht hat.

Wir verkaufen nie solch' modische Putzwaaren so billig. Sailors, die besten Sorten und die nettesten Moden, zu 1/2 ab vom regulären Preis.

Weisse Damenhandschuhe,
aus prächtiger, glänzender Seide, Täumling und genau passend, Spezial zu 25c.

Für das Baby.
Geftickte Bonnets, gemacht aus hübscher weißer Stiderei mit Infertion, wachen sich gut, zu 84c, 10c und 15c.

Fächer, luftige.
unserer großen, Palmblatt, 1c jeder. Schön decorirte Empires, hübsche Farben, viele Stangen, sehr zierlich, 25c jeder.

Ein köstliches Heim ist das Resultat eines Einkaufs aus unserem Carpet-Departement. Der große Fächer—unser Jahrbreite „Jute“ Carpet zu 25c Yd.; die schönsten Ingrains zu 39c Yd.; besondere Werthe in Haffocks; Brüsseler zu 39c; Velvets zu 65c.

I Kiste beste gedruckte Zeuge.
Dies sind musteraltige Fabrikate und viel besser als die gewöhnlichen Waaren. Die Muster sind neu und hübsch, reguläre 64c Werthe, die ganze Woche zu 4c Yd.

Kniedecken.
gestickte Mitte, die Enden acrotet und befranzt, zu 50c jede.

P. MARTIN & BRO.

Grand Island, - - - Nebraska.

Proben frei. Bestellungen per Post schnell und sorgfältig ausgeführt.

Gen. Miles wird sein Hauptquartier im Zollgebäude von Fort Bonce behalten, während Gen. Wilson den directen Oberbefehl in der Stadt haben wird. Gen. Wilson schob Gen. Griffin's Brigade, welche aus dem 2. und 3. Regiment von Wisconsin und dem 16. Regiment von Pennsylvania besteht, nach Eintritt der Dunkelheit anderhalb Meilen auf der Heerstraße vor und befehlt nur zwei Compagnien des 16. als Provostgarde in der Stadt. Capitän Allison ist zum Provostmarschall ernannt worden und hat mit Hilfe der hiesigen Polizei vorzüglich Ordnung gehalten, obgleich fast die gesammte Bevölkerung bis lange nach Mitternacht sich in den Straßen befand, um die Ankunft ihrer amerikanischen Befreier zu feiern.

General Merritt hat abermals über die Lage in Manila an das Kriegsdepartement telegraphirt. Er findet dieselbe wegen der Haltung der Insurgenten sehr wenig zufriedenstellend und geradezu gefährlich. Nach der Ansicht von Gen. Merritt ist die Haltung der Insurgenten auf den Philippinen eine ganz ähnliche wie die, welche Garcia's Subaner in der Frage ihrer Verechthigung, sich in den Besitz von Santiago zu bringen, einnahmen, obwohl die Insurgenten auf den Philippinen ein viel härteres Element bilden, die nicht nur viel zahlreicher und besser bewaffnet sind, sondern denen auch wegen ihrer Siege über die Spanier der Haum geschwollen ist. Gen. Merritt sagt übrigens, daß er Alles aufbieten werde, um die Bürger vor den Greueln der Insurgenten zu schützen, obwohl dies eine heikle und schwierige Aufgabe ist, denn er muß, während er die Spanier bekämpft, jeden Augenblick darauf gefaßt sein, daß er gezwungen ist, die Insurgenten zurückzuschlagen.

Gen. Merritt meldete, daß er im Begriff sei, gemeinschaftlich mit Admiral Dewey die Uebergabe Manila's an die amerikanischen Truppen zu verlangen, ein Schachzug, welcher einen Bruch mit den Insurgenten herbeiföhren kann. Es ist möglich, daß der erwähnte Schritt be-

Die neuen Kleiderstoffe
treffen täglich ein. Die besten Werthe; neue Jamestown Novitäten; 36 Zoll breit, echte Farben und überraschend neue Gewebe, zu 35c Yd.

Plaids.
Wieder eine begeisterte Mode in dieser Saison; natürlich sind die Farben und Muster anders arrangirt; eine besondere Partie von Lombre Plaids in den neuesten Schattirungen von blau, grün, roth und schwarz, 36 Zoll breit, zu 59c Yd.

Alle Shirt-Waifs.
Keine Reserve, die Schönheiten der Saison, in hübschesten Mustern und neuesten Fabrikaten, Werth von \$1.25 bis 2.98 inclusive, zum Verkauf die ganze nächste Woche zu \$1.00 jede.

Sonnenschirme.
Die stärksten die wir bekommen können. Gemacht aus guter Gloria-Seide, haben vorzügliches Gestell. Naturholz Stangen und Griff. \$1.00 jeder.

Kniedecken.
gestickte Mitte, die Enden acrotet und befranzt, zu 50c jede.

Burlington Reducirte Raten nach Hot Springs, S. D.

Am 16. u. 30. Juni, 15. u. 19. Juli, 9. u. 26. August und 10. u. 20. Sept. wird die Burlington eine Rate von \$13.40 für die Rundfahrt machen, gültig für 30 Tage von Verkaufsstage.

St. Joseph & Grand Island Ws.
Pullman Palace Sleeping Cars auf Nachzügen.

Bainmeid den 1. Juli, führen Radwege der St. Joseph & Grand Island Ws. Pullman Palace Sleepers zwischen St. Joseph und Grand Island, welche zusammen mit den neuen, sich jetzt im Gebrauch befindlichen Reising Chair Cars (Zwei Tra) die Ausstattung dieser Lüge zu der allerbesten machen.

Agenten bitten Information bezüglich des Näheren mit dem größten Beizugigen.
S. M. Hill, Gen. Pass. Agt.
St. Joseph, Mo.

Wenn Ihre Freunde und Bekannte haben, die vielleicht eine gute deutsche Zeitung halten wollen, laßt es uns wissen und erucht um einige Probenummern, die Ihr frei erhaltet und Euren Bekannten zur Durchsicht geben könnt. Ich will dann ihre Bestellungen entgegen und schickt sie an uns, worauf wir Euch gut belohnen werden. Jeder sollte seiner Zeitung ein paar neue Freunde zuföhren können.

Putzwaaren!

Juli-Ausverkauf
aller aufgetuppten Hüte, ohne Rücksicht auf den Kostenpreis. Die Auswahl zwischen vierhundert aufgetuppten Hüten.

Matrosen-Hüte.
Früherer Preis \$1.75 und \$1.50, jetzt \$1.00.

Kinder-Hüte.
Eine Auswahl Veghorns, hübsch aufgetuppt zu fünfzig Cents. Blumen, Federn u. s. w. zu Eurem eigenen Preis. Kommt sehr bald.

46-49 **Die Fräulein McGann.**

(Fortsetzung auf Seite 4.)